

<b>Zeitschrift:</b>	Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
<b>Herausgeber:</b>	Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
<b>Band:</b>	18 (1911)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Grundsätzliche Gedanken zur Ausbildung des ästhetischen Gefühls [Schluss]
<b>Autor:</b>	Seitz, J.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-529225">https://doi.org/10.5169/seals-529225</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 17. März 1911. || Nr. 11 || 18. Jahrgang.

**Redaktionskommission:**

Dr. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die Dr. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, Bischoflich und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gokau (St. Gallen), und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einfriedungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten. Inserat-Austräge aber an Dr. Haasenstein & Vogler in Luzern.

**Abonnement:**

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Porto-Zulage.  
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

**Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:**  
Verbandspräsident Dr. Lehrer J. Seitz, St. Fiden; Verbandskassier Dr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,52).

**Inhalt:** Grundzägliche Gedanken zur Ausbildung des ästhetischen Gefühls. — Das uralte Schusser-Spiel unserer Kinder. — Schulbildung. — Thurgauisches. — Ein Paragraph aus einem amerikanischen Schulgeize. — Krankenfase. — Korrespondenzen. — Um den 1. Schweiz. kath. Kongress für Erziehung und Unterricht herum. — Pädagogische Chronik. — Sammelleiste für Wohlfahrts-Einrichtungen unseres Vereins. — Literatur. — Zeitschriftenschau. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate. —

## Grundzägliche Gedanken zur Ausbildung des ästhetischen Gefühls.

J. Seitz, Lehrer, Amden.

(Schluß.)

Betrachten wir noch die Arbeitsgebiete der ästhetischen Erziehung. Als Gegenstände ästhetischer Anschauung kommen besonders in Betracht Kultus, die Natur, das Leben und die Kunst.

Der katholische Kultus bietet eine Fülle ästhetischer Perlen. Das Kirchenjahr in seinem abwechslungsreichen Leben sollte jedem Kinde recht deutlich vor Augen geführt werden. Wir können hier nicht näher darauf eingehen, aber das sagen wir, daß jeder Geistliche und jeder Lehrer an konfessionellen Schulen wöchentlich ein Stündchen sich nicht gereuen lassen sollte, den Kindern die Schönheiten des kirchlichen Lebens vor Augen zu führen. Es dürfen ganz bescheidene Gaben sein, das

Kind wird sie mit Freuden hinnehmen. In Walts schon genanntem Büchlein „Heimatkunde“ steht ein Aufsäckchen: Wie ich genauer sehen und hören leinte. Welches wäre wohl das Resultat, wenn die Kinder aufgefordert würden, über ihr kleines Dorfkirchlein Red und Antwort zu geben?

Wir bilden das Schönheitsgefühl durch Betrachtung der Natur, durch Weckung des Naturfinnes. Unter Naturfinn verstehen wir das Gefühl für die Schönheit, Reinheit, Größe und Zweckmäßigkeit der Natur. Der Schüler soll ihre Schönheit erkennen in Farben, Bildern, Tönen; da ist aber vor allem nötig, daß der Sinnenbildung in der engern Wortbedeutung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werde. Es ist vielleicht eine der verdankenswertesten Anregungen, die der modern-praktische Pädagoge Ludwig Auer gegeben, daß er für die Ausbildung der äußern Sinnesorgane energisch eingetreten ist. Wenn wir nur erst einmal dazu kämen, das katholische Erziehungsideal voll und ganz zu erkennen, und wenn die katholische Pädagogik nur einmal lernte, vom Menschen auszugehen, statt von Systemen, so hätten wir nicht nötig, fremde Unleihen zu machen; wir hätten Anregungen in Hülle und Fülle. — Zweitens soll der Schüler lernen, die Reinheit der Natur zu erkennen. Die Natur haßt alles Niedere, Verunstaltete, Verküstelte. — Den Dögling heimzuführen in die Größe der Natur ist die dritte Aufgabe. Da heißt es wieder ganz energisch: Fort mit den Systemen. Wenn ein Kind einen Einblick erhält in den wunderbaren Bau einer Pflanze, in die wunderbare Mannigfaltigkeit der Tier- und Pflanzewelt, in die staunenswerten, nie versiegenden Naturkräfte, so ist das viel mehr wert, als wenn es das Gänseblümchen botanisch sezieren kann. — Die Zweckmäßigkeit der Natur ist nicht minder wichtig für die ästhetische Erziehung. Der Bauernknabe, das Fabrikmädchen, alle Kinder sollen einsehen lernen, daß im großen Gemälde der Natur nichts ohne Bedeutung, Sinn und Zweck ist, daß kein Strichlein an diesem riesenhaftenilde anders sein dürfte. Dieses Betrachten der Naturwerke ist eine mächtige Stütze für das religiöse Gefühl; Welch hohe ethische Bedeutung so ein Unterricht fürs Leben hat, schildert in schönster Weise Bischof Keppler in „Mehr Freude“. Ein wichtiges Hilfsmittel zur Weckung des Naturfinnes sind namentlich die Schülerwanderungen und aufmerksame Naturbeobachtung in der Heimat. Dem ärmsten Dorfkinde könnten diese Wunderquellen erschlossen werden, wenn — wenn nicht auch für viele Tausende von Lehrern das Dichterwort gälte: „Ach, manche Pilger gehen gebückt vorbei und sehen auf diese Güte nie, sie schreckt des Mittags Hitze und zucken rote Blicke am Horizont, so

zittern sie." (J. M. Ulster.) Ueber die Bedeutung und Organisation der Schülerwanderungen sei auf Spezialschriften verwiesen. In bloße Gummileinen dürfen sie nicht ausarten.

Das Leben soll von ästhetischen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Ganz gewiß. Insofern von der Betrachtung des Lebens und Treibens der Menschen die Rede ist, muß betont werden, daß unsere Schulen, wie ein deutscher Pädagoge sagte, „verberlinert“ sind. Wie es in Berlin oder sonst in der Reichshauptstadt steht und geht, dafür hat selbst die Schule Zeit zu Schilderungen. Wie sich aber im stillen Bauerndörflein das Leben abwickelt, das wäre denn doch zu profan zu schildern. Und doch bietet die deutsche Literatur so herrliche Perlen wahrer Volksdichtung, wir erinnern nur an Hebel. Heute erträgt allgemein die Klage, daß Indianergeschichten und Schundromane den gesunden Volkesinn verderben. Unsere Schriftsteller mögen getrost zu den Verfassern dieser „Schundware“ in die Lehre gehen. Wenn sie es einmal dazu bringen, so lebendige, kräftige Handlungen vorzuführen aus dem Volksleben, so wird ihr Leserpublikum gewiß auch größer. Das Volk will Humor, lebenswarme Darstellungen, farbenprächtige Schilderungen aus Natur und Leben.

Aber auch die Formen des täglichen Lebens müssen unter ästhetischen Gesetzen stehen. Zur wahren Bildung gehört nach Willmann auch der Besitz richtiger Lebens- und Umgangsformen. Die Schule kann die ästhetische Bildung heben durch Gewöhnung an Reinlichkeit, Ordnung, Unständigkeit in Gehen, Haltung, Sprechen. Etwas möchten wir hier noch ganz besonders betonen. Zur Pflege des ästhetischen Gefühls eignet sich in ganz vorzüglicher Weise ein richtiger Sprachunterricht. Wie viele Schönheiten in Ausdruck, Klangfarbe etc. liegen in der Sprache verborgen, und wie wenig wird getan, das Kind zu lehren, schön zu sprechen und sich schön auszudrücken. Als ob eine schöne Sprache nur Sache der Schauspieler wäre.

Ludwig Auer donnert irgendwo über das unschöne Beten; leider hat er Recht. Was da in Familien, Kirchen und Schulen „zusammengebrudelt“ und geschreit wird, geht ins Aschgraue. Nur nicht mit der Ausrede kommen, der liebe Gott verstehe es doch. Die katholische Pädagogik muß sich einmal in der Praxis, nicht immer bloß in der Theorie, erinnern, daß unser ganzes Leben, also auch seine äußern Formen, also auch die Aussprache beim Beten, der vernünftigen Menschennatur zu entsprechen hat.

Die vierte Quelle ästhetischer Betrachtungen ist die Kunst. Es

ist schon wiederholt auf die Kunsterziehungsfrage hingewiesen worden. Ihre Resultate sind bis heute sehr minim; hervorragende Künstler versprechen sich von den Bestrebungen sehr wenig; es wurden Versuchsschulen gerusen, der beste Beweis, daß die ganze Bewegung noch in den Anfängen steht. Unser Erziehungsideal zeigt auch hier den richtigen Weg; es gilt das Kind sorgsam von innen zu entwickeln. Alle Kunstfächer, wir rechnen dazu Gesang, Zeichnen, Turnen, stilistischer und deklamatorischer Sprachunterricht, Naturbetrachtung sind dadurch auf Irrwege geführt worden, daß die Lehrer von Systemen, statt vom Kinde ausgingen.

---

## Das uralte Schüsserspiel unserer Kinder.

Das weitverbreitete und zu den Hauptvergnügen der Kinderwelt gehörende Schüsserspiel mit Ton-, Glas- und Marmorkügelchen (Schüssern oder Kluckern), mit Nüssen, Mandeln, Erbsen und Schneckenhäuschen wird schon bei den Alten (Ovid und Philo) erwähnt. Auch das Mittelalter redet öfters vom Spiel mit „tribkugeln“ (Treibkugeln) und „gelben kugeln“. Die liebliche Legende von der hl. Elisabeth erzählt, diese fromme Landgräfin von Thüringen habe den ihr begegnenden Kindern geschenkt:

„allerhande kinderspil,  
kruseln, fingerline vil,  
die gemachet werden  
von glase und ouch uß erden“.

Darunter sind die meergrünen und azurblauen Fingerringe verstanden, welche noch letztes Jahrhundert im badischen Schwarzwalde getragen wurden, sowie die aus den dortigen Glashütten kommenden Schüsser. In einer Stuttgarter Handschrift aus dem 15. Jahrhundert wird neben Farbenrezepten für die Glasmalerei auch des gelben Bleiglases Erwähnung getan, welches man den Glasschüssern zufügt: „Das fint die gelben kugelin, do die schuler mit spilen, und fint gar wohlseil“. In dem für die Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts hochinteressanten „Kleiderbüchlein“ der Augsburger Patriziersöhne Mathias und Veit Konrad Schwarz sehen wir (auf Seite 24) den kleinen Mathias im Jahre 1508, wie derselbe — in einem grünen Röckchen und Strümpfen — mit Schnellkügelchen spielt. Zu dieser Abbildung setzt Schwarz hinzu: „Dis war meine Kurzweil, wenn ich aus der Schul kam.“ Auf Seite 103 erblickt man den neunjährigen Veit, wie er etliche marmorne Schnellkügelchen oder Kluckern in ein Grübchen wirft, mit der Vor-